

tenstein'schen Regierung im empfehlenden Sinne an den Bundesrath zu übermitteln."

Ausland.

Neue wichtige Nachrichten sind in dieser Woche vom Kriegsschauplatz nicht zu melden. Die Lage der Türken ist eben immer noch sowohl in Bulgarien als in Asien eine sehr ungünstige. Die Belagerung von Plewna schreitet vorwärts, so daß man nach Mittheilungen aus Bukarest im russischen Hauptquartier hofft, Plewna bis in 14 Tagen zu Falle zu bringen.

Kars in Asien ist ebenfalls von allen Seiten umzingelt, wird aber noch nicht regelrecht belagert.

Aus Bukarest, 6. Nov., geht der „Polit. Korr.“ folgende interessante Mittheilung zu: „Die seit einiger Zeit hier herrschende politische Windstille ist in den letzten Tagen einer sehr erregten Stimmung gewichen, welche ihre ebenso bedeutsamen als interessanten Motive hat. Man ist hier plötzlich zur Erkenntniß gelangt was die unlängst offiziell in ganz harmloser Form gebrachte Meldung aus Boradim über eine neue Dislozierung der rumänischen Truppen vor Plewna eigentlich zu bedeuten habe. Diese „Dislozierung“ entpuppt sich heute als die Thatsache, daß die rumänische Armee in zahllose kleine Abtheilungen zersplittert und eine jede dieser Abtheilungen in verschiedene russische Korps eingetheilt worden ist, so daß die Individualität der rumänischen Armee als solche zu bestehen heute aufgehört hat. In sehr maßgebenden politischen Kreisen ist man über dieses Faktum überaus bestürzt, um so mehr, als dasselbe nicht nur ohne die Zustimmung, sondern geradezu gegen den sehr prägnant ausgedrückten Willen jenes Elementes sich vollzog, welches nach den bestehenden Institutionen bei solchen Geschehnissen ein Wortlein mit darein zu reden hat. Das dritte Alinea des Art. 92 der rumänischen Verfassung präzisirt genau und klar die Grenzen der Gewalten der Krone. In russischen Heeresabtheilungen inforparirt, sagt man heute hier, wird die rumänische Armee von nun an keinen Namen mehr haben, und die durch ihre blutigen Opfer erkämpften Früchte werden nicht dem Lande errungen sein. Es fanden in den jüngsten Tagen über diesen Gegenstand in maßgebenden Kreisen sehr eingehende konfidentielle Berathungen statt, ohne daß es jedoch bei der unendlich delikaten Natur desselben bisher zu irgend einem Entschluß gekommen wäre.“

Den neuesten Angaben St. Petersburger Blätter über die russischen Verluste zufolge sind auf dem europäischen Kriegsschauplatz vom 26. Okt. bis 1. Nov.: 32 Generale und Offiziere gefallen und 138 Generale und Offiziere, sowie 5 (?) Untermilitärs verwundet worden, während außerdem noch 3 Offiziere und 2686 Untermilitärs aus der Fronte schieden. Einschließlich der früheren Angaben beziffert sich der bisherige Gesamtverlust der Russen auf 64,801 Mann.

„Daily News“ meldet aus Alexandrapol, 31. Okt.: „Die Besatzung von Kars hat die Uebergabe verweigert und die Belagerungsarbeiten beginnen jetzt. Inzwischen wird eine Rationade geführt. Kars ist mit Lebensmitteln und Munition gut versorgt, die Besatzung besteht aus etwa 10,000 Mann. — Zwei englische Aerzte, die Kars verlassen hatten, wurden von den Russen angehalten und heute nach Hause geschickt.“

Die Reformfähigkeit der Türkei ist der Titel eines Buches, welches einer der ausgezeichnetsten Kenner des Orients, Bamberg, jüngst herausgegeben hat. Die „Köln. Ztg.“, welche diesem Werke eine Besprechung widmet, zieht folgenden, für die Russen sehr wenig schmeichelhaften Vergleich mit den Türken: „Wer ist es, der die Zivilisation auf der Spitze des Schwertes einführen will? Die Russen, ein Volk, welches, was die Volksmassen betrifft, nicht bloß an Charakter, sondern auch an Bildung von den Türken entschieden übertroffen wird. Lesen und Schreiben zum Beispiel sind unter den Türken viel allgemeiner verbreitet als unter den Russen. Als Reformers kam

im Gefolge des russischen Heeres der bekannte Pan Slavist Fürst Tscherkassky mit vierhundert Beamten aller Grade. Und was berichten sie jetzt selbst über die Bulgarei, die sie organisiren sollen? Die Verwaltung sei von den Türken eigentlich ganz gut eingerichtet, ja, man müßte sie musterhaft nennen, wenn nicht Manches bloß auf dem Papier stehe. Als ob nicht gerade Rußland das Land, wo das Meiste bloß auf dem Papier steht und als ob nicht anerkanntermaßen die russischen Tschinowniks (Beamten) eine ganz verdorbene Menschenklasse wären! Und das sollen die Beglückter der Bulgarei sein; die sollen ein Volk reformiren, das immerhin genug Fähigkeit zu einer selbständigen Reformarbeit in sich trägt!“ Bamberg aber, auf dessen Autorität sich vorstehendes Urtheil gründet, erklärt es für seine gewisseste Ueberzeugung, daß einem Volke, das so viel Aufopferung bewiesen, es nicht schwer, zum mindesten nicht unmöglich werden würde, die Energie und Selbstverleugnung, mit welcher es sein Recht vertheidigt, auch zur Begründung seiner staatlichen Existenz auf dem Gebiete des Friedens anzuwenden.

England. Viel von sich reden macht gegenwärtig die Ansprache, in welcher der englische Ministerpräsident Lord Beaconsfield bei dem Lord Mayors-Bankett am 9. d. die Orientfrage behandelte. Er berührte zuerst die Hungersnoth in Indien und das bei dieser Gelegenheit gegebene Beispiel nationaler Sympathien. Dann gab er einen Ueberblick über die diesjährigen Ereignisse des Orientkrieges und sagte: Beim Ausbruch des Krieges habe die Regierung sofort ihre Politik angekündigt, und sei von dieser niemals abgewichen; diese Politik sei die bedingungsweise Neutralität. Wir haben gleichzeitig erklärt: die Neutralität müsse aufhören, sobald britische Interessen angegriffen oder bedroht werden sollten. Unsere Politik wurde als eine selbstsüchtige getadelt; aber ist sie selbstsüchtig, so ist sie ebenso patriotisch. Die Regierung glaubt, daß es ihre Pflicht ist, die britischen Interessen im Auslande zu schützen, und daß dies eine von der Stimme des Landes gebilligte Politik ist. Unter den Gründen, welche die Regierung bestimmten, diese Politik zu adoptiren, gab es einen hauptsächlichsten. Er glaube, daß die Politik der Regierung gleich vortheilhaft für England wie für die Türkei sei. Seit einigen Jahren war ein Dogma, die Diplomatie der Türkei sei eine Mythe, die Regierung derselben ein Phantom, ihr Volk erschöpft, und sie werde von den Staatsmännern nur als Mittel gebraucht, um das angebliche Gleichgewicht zu erhalten und den europäischen Frieden zu sichern. Wäre dem so, so wäre dieß eine Wiederholung dessen, was sich im Krimkrieg ereignete; das würde ein großer Fehler gewesen sein; es sei das beste gewesen, daß die Welt sich vom Zustand der Türkei überzeugte. Die Türkei habe seit Jahresfrist gezeigt, daß sie Kraft und Hülfquellen besitze, deren Anerkennung sie beanspruchen könne. Die Forderung der Unabhängigkeit der Türkei sei vor Jahresfrist ein Gegenstand des Spottes gewesen; aber wie auch das Kriegsglück ausfallen möge, das veränderlich wie der Mond, so werde die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der Türkei nicht mehr bezweifelt: eine halbe Million türkischer Soldaten habe sie bewiesen. Was die Friedensaussichten unter den obwaltenden Verhältnissen anlange, so verzweifelte er nicht daran und fühle sich selbst ermuthigt nicht daran zu verzweifeln, wenn er sich an das Verhalten der Staatshäupter der beiden kriegführenden Theile erinnere. Am Vorabend des Krieges erklärte der Kaiser Alexander: Sein einziger Zweck sei, die christlichen Unterthanen der Pforte zu schützen, und daß er sein kaiserliches Wort und seine Ehre verpfände, daß er keinen Gebietszuwachs anstrebe. Ebenso wenig kann ich vergessen, daß der Sultan sich in der formellsten Weise bereit erklärte, alle Veränderungen zu bewilligen, welche den Christen diese Sicherheit und Wohlfahrt geben die der Zar allein wünscht. Angesichts solcher feierlichen und ernstern Erklärungen beider jetzt streitenden Souveräne glaube er das Recht zu haben, zu sagen, daß der Friede kein unmögliches oder noch fernes Ereigniß sei. Es können Schwierigkeiten bestehen, die den